

Federvieh, die alle zu seinem Kasper in Beziehung stehen. Sein Kasper spielt Ziehharmonika, baut nach allen Regeln der Kunst einen Schneemann und verfügt über ein Auto. Seine Stücke sind durchaus eigene Schöpfungen, z. B. „Kaspers Hochzeitsreise“, „Kasper in der Sommerfrische“, „Kasper auf dem Pferdemarkt“, „Kasper und der Löpfergeist“, „Kasper auf der Jagd in Afrika“ u. v. a. Meister Döring beginnt seine Vorstellungen mit einem recht drohenden Vorspiel als Begrüßung, die musikalische Einstimmung erfolgt durch Vorträge auf der Ziehharmonika, mit der auch Kaspers Tanz- und Wanderlieder begleitet werden. Aus allen Stücken Dörings sprüht köstlicher Volkshumor mit stark heimatlichem Einschlag, der nicht nur die Kleinen und Kleinsten aufs höchste ergötzt, sondern auch schlichtdenkende und gebildete Erwachsene, nicht selten auch die Überfatten unter den Menschen von heute, in seinen Bann zieht. Döring versteht es prächtig, die Kinder zum Mitspielen zu veranlassen, und vor allem: er vermeidet in seinen Stücken

alle Roheiten. Da gibt es keinen Galgen und kein Totschlag in Serienauflage. Er ist in seinem Spiel ein Künstler sonnig-heiterer Art und ein feinführender Pädagoge. Sein Heimatkünstlertum prägt sich auch in der schlichten, lebenswürdigen Art aus, in der er mit jedermann verkehrt. Er betrachtet seine Kunst lediglich als ein Mittel, seinen Mitmenschen, vor allem den Kindern, Freude zu bereiten. — Wir gehen dem Winter mit seinen langen Abenden entgegen, und das Weihnachtsfest ist nicht mehr weit. Da sinnt mancher Lehrer in der Stadt und auf dem Lande, so mancher Vereinsvorstand darüber nach, wie er seinen Schülern bzw. den Vereinskinder eine Weihnachtsveranstaltung vor oder nach dem Feste bereiten könnte. Wendet euch an Meister Döring in Zittau-Großporitsch, er füllt euch mit seiner trefflichen Kunst einen ganzen Nachmittag aus, an dem alle, auch die Erwachsenen, ihre helle Freude haben werden.

Fremdenhof zum Weber & Kirschau

Erbaut 1921—1923  hält seine Räume bestens empfohlen  Neuzeitlich eingerichtet
Fremdenzimmer - Zentralheizung - Kalt- und Warmwasserleitung - Gediegene Bier- und Weinstuben - Gesellschaftsraum
Wein- und Bierterrassen - Gartenrestaurant (400 Sitzplätze) - Bundeskegelbahn - Autohalle - Ausspannung - Angenehmer
Familienaufenthalt - Fernruf Wiltzen Nr. 50 - Anerkannt gute Küche - M a r t i n A l b e r t

Vom Hamster

Dr. D. Herr, Görlitz

Das Jahr 1925 ist ein Hamsterjahr. Zu den vielen unangenehmen Überraschungen, die uns der heurige Sommer mit seinem schlechten Wetter, seinen Kreuzottern-, Fliegen-, Mücken-, Wespen- und Flöhenplagen gebracht hat, gehört auch diese. Leider haben wir noch keine Ahnung von den Ursachen der Periodizität im Auftreten mancher Tiere, besonders vieler Schädlinge; aber sie ist Tatsache, und damit müssen wir uns heute begnügen.

Von allen Seiten erhalte ich aus der preußischen Oberlausitz Nachrichten über das massenhafte Vorkommen der Hamster, werden mir getöbete Exemplare eingesandt, und hätte ich alle ihre Felle aufbewahrt und präpariert, so hätte ich mir ein ganz nettes Pelzlein bauen lassen können. Sogar bis an und in die Stadt Görlitz ist der freche Bursche gekommen. Im Garten des städtischen Krankenhauses wurde einer von einem Stits erbiten, auf der Zittauer Straße einer erschlagen. In Holtendorf bei Görlitz wurden auf einem Roggenfelde von $\frac{1}{2}$ Morgen Größe 5 alte Hamster und 21 Junge gefunden. Auf der südlich des Dorfes gelegenen Höhe grub man 30 Alte und über 100 Junge aus. In Hohkirch bei Görlitz holten wir an einem Nachmittage 5 Nester mit 11, 8, 9, 7 und 5 Jungen, also im ganzen 40, aus dem Boden, dazu auch die 5 Weibchen. Aus Gersdorf bei Waldau erhielt ich eine Mitteilung, daß man in einem Bau neben dem Weibchen 7 Junge und in der Vorratskammer — 50 Pfund Roggen fand. Ich hielt diese Angabe zuerst für eine gewaltige Übertreibung, fand aber zu meiner Überraschung in der Literatur die Angabe, daß man schon bis 100 Pfund Getreide in den Kammern gefunden habe.

Sehen wir uns zunächst einmal den Bau des Hamsters, wie wir ihn beim Ausgraben freilegen, etwas näher an. Gewöhnlich besitzt er zwei Öffnungen, das Fall- und das Schlupfloch, die in einiger Entfernung voneinander liegen und an der ausgewühlten Erde leicht kenntlich sind; nur der

Bau des Weibchens hat hin und wieder mehrere Falllöcher. Diese führen stets senkrecht in die Erde, meist nur zwei Spatenstiche tief, und biegen dann wagerecht, selten schräg, um. Der wagerechte Gang führt in die Wohnkammer, die hübsch mit Stroh ausgepolstert ist und den Tieren einen recht behaglichen Aufenthalt bietet. Von dem Wohnzimmer geht ein Gang in die Vorratskammer, die zum Herbst völlig mit Getreide vollgestopft ist. Alte Kammler sollen sogar 3—5 solcher Speicher anlegen, und wir begreifen jetzt ganz gut, welche Mengen von Vorräten der Hamster hier unterbringen kann. Unverständlich aber bleibt mir immer noch, warum er dies tut. Er hält ja einen Winterschlaf, und wenn er auch zuweilen aus demselben erwacht, um Nahrung aufzunehmen, wenn er im Frühling auch anfangs von seinen Vorräten lebt, so kann er doch derartige Mengen kaum vertilgen. Doch er ist ein Hamster, und denkt vielleicht wie seine menschlichen Genossen in der Kriegs- und Nachkriegszeit: „Nur immer heranholen und aufspeichern! Man weiß nie, was noch kommen mag!“ Auf der andern Seite des Wohnzimmers setzt sich der Gang fort und mündet in das schräg aufsteigende Schlupfloch. Meist ist er vor demselben noch etwas zur sogenannten Kloake erweitert, in der der Hamster seine Exkremente absetzt, von denen er den übrigen Bau nahezu, die Vorratskammer aber gänzlich rein hält. In der Kloake finden wir meist einige Fliegen und Käfer, die als Sanitätspolizei wirken und für Beseitigung des Unrats Sorge tragen. Wenn dem Hamster Gefahr droht, so ist er blitzschnell in dem Falloch verschwunden, und erst, wenn er sich ganz sicher fühlt, steigt er wieder zum Schlupfloch hinaus.

Wenn die Früchte auf dem Felde reifen, dann ist für den Hamster die goldene Erntezeit. Er sammelt nicht nur, wie man gewöhnlich annimmt, Getreide, sondern auch Erbsen, Linsen und Bohnen, von denen er besonders die großen Pferdebohnen bevorzugt. Mit seinen Vorderpfoten biegt er die Halme um und schneidet mit den scharfen Zähnen die Ähren ab. Dann packt er diese, dreht sie ein paarmal im Mause um und entkörnt sie. Die Körner wandern sogleich in die Bäckentaschen, die sich bis zu den Rippen hinziehen